

Alt, Christian; Heitkötter, Martina; Riedel, Birgit
**Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern -
gleichrangig, aber nicht austauschbar? Nutzerprofile,
Betreuungspräferenzen und Zufriedenheit der Eltern auf Basis des
DJI-Survey (AID:A)**

Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 5, S. 782-801



Quellenangabe/ Reference:

Alt, Christian; Heitkötter, Martina; Riedel, Birgit: Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern - gleichrangig, aber nicht austauschbar? Nutzerprofile, Betreuungspräferenzen und Zufriedenheit der Eltern auf Basis des DJI-Survey (AID:A) - In: Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 5, S. 782-801 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-146839 - DOI: 10.25656/01:14683

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-146839>

<https://doi.org/10.25656/01:14683>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 5

September/Oktober 2014

■ *Thementeil*

**Internationalisierung, Diversität,
Hochschule**

■ *Allgemeiner Teil*

Deutschland als Bildungsexportland

Materialistische Pädagogik – Hans-Jochen Gamms
erziehungswissenschaftlicher Ansatz eines kritisch-
humanistischen Materialismus

Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht
der Eltern – gleichrangig, aber nicht austauschbar?

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Internationalisierung, Diversität, Hochschule

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalisierung, Diversität, Hochschule.

Einführung in den Thementeil 665

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalisierung und Diversität in der Hochschule:

Zum Wandel von Diskurs und Praxis 668

Marek Kwiek

The Internationalization of the Polish Academic Profession.

A comparative European approach 681

Jussi Välimaa/Leasa Weimer

The Trends of Internationalization in Finnish Higher Education 696

Agnete Vabø/Jannecke Wiers-Jenssen

Internationalization, Diversification and Quality in Higher Education 710

Phillip D. Th. Knobloch

Internationalisierung als Herausforderung für die Pädagogik –

Entwurf eines meta-theoretischen Vermittlungsansatzes

zwischen Vergleichender Erziehungswissenschaft

und Allgemeiner Pädagogik 724

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Internationalisierung, Diversität, Hochschule“ 736

Allgemeiner Teil

Christel Adick

Deutschland als Bildungsexportland 744

Armin Bernhard

Materialistische Pädagogik – Hans-Jochen Gamms
erziehungswissenschaftlicher Ansatz
eines kritisch-humanistischen Materialismus 764

Christian Alt/Martina Heitkötter/Birgit Riedel

Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern –
gleichrangig, aber nicht austauschbar? Nutzerprofile,
Betreuungspräferenzen und Zufriedenheit der Eltern
auf Basis des DJI-Survey (AID:A) 782

Besprechungen

Kai S. Cortina

Diane Ravitch: Reign of Error – The Hoax of the Privatization
Movement and the Danger to America’s Public Schools 802

Heinz-Elmar Tenorth

Christian Niemeyer: Die dunklen Seiten der Jugendbewegung.
Vom Wandervogel zur Hitlerjugend 805

Christian Brüggemann

Damian Miller/Jürgen Oelkers (Hrsg.): Reformpädagogik
nach der Odenwaldschule – Wie weiter? 808

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 811

Impressum U3

Table of Contents

Topic: Internationalization, Diversity, Higher Education

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalization, Diversity, Higher Education. An introduction 665

Cristina Allemann-Ghionda

Internationalization and Diversity in Higher Education:
On the change of discourse and practice 668

Marek Kwiek

The Internationalization of the Polish Academic Profession.
A comparative European approach 681

Jussi Välimaa/Leasa Weimer

The Trends of Internationalization in Finnish Higher Education 696

Agnete Vabø/Jannecke Wiers-Jenssen

Internationalization, Diversification and Quality in Higher Education 710

Phillip D. Th. Knobloch

Internationalization as a Challenge in Pedagogics –
Draft of a meta-theoretical approach to mediation
between comparative educational science and general pedagogy 724

Deutscher Bildungsserver

Tips of links relating to the topic of “Internationalization,
Diversity, Higher Education” 736

Contributions

Christel Adick

Germany as an Education Exporting Country 744

Armin Bernhard

Materialist Pedagogics – Hans-Jochen Gamm’s pedagogical approach
to critical-humanist materialism 764

<i>Christian Alt/Martina Heitkötter/Birgit Riedel</i> Daycare Centers (Kita) and Child Daycare for under 3-Year-Olds from the Perspective of the Parents – of Equal Rank, but not Interchangeable? User profiles, preferences regarding care and satisfaction of the parents on the basis of the survey carried out by the German Youth Institute (AID:A)	782
Book Reviews	802
New Books	811
Impressum	U3

Christian Alt/Martina Heitkötter/Birgit Riedel

Kita und Kindertagespflege für unter Dreijährige aus Sicht der Eltern – gleichrangig, aber nicht austauschbar?

Nutzerprofile, Betreuungspräferenzen und Zufriedenheit der Eltern auf Basis des DJI-Survey (AID:A)

Zusammenfassung: Betreuungsangebote in Einrichtungen und in Kindertagespflege sind seit 2005 für Kinder unter drei Jahren gesetzlich gleichrangig und haben denselben Förderauftrag im Hinblick auf die Kinder sowie denselben Unterstützungsauftrag mit Blick auf die Eltern. Wie aber stellt sich dies für die Eltern dar? Sind aus ihrer Sicht beide Betreuungsformen austauschbar oder haben Eltern eine klare Präferenz für jeweils eine der beiden Formen? Diese Frage ist im Hinblick auf das in §5 SGB VIII festgelegte Wunsch- und Wahlrecht der Eltern relevant. Um diese Frage auf einer empirisch fundierten Basis beantworten zu können, untersucht der Beitrag auf der Grundlage von Daten des DJI-Survey AID:A (Aufwachsen in Deutschland: Alltagswelten) erstens, welche Eltern welche Betreuungsform nutzen, zweitens, welche Betreuungspräferenzen bestehen und welche Einstellungen diesen zugrunde liegen. Drittens wird der Frage nachgegangen, wie die Nutzer/innen die gewählte Betreuungsform entlang von Merkmalen wie Betreuungszeiten, Kosten, Förderung des Kindes etc. bewerten. Abschließend wird diskutiert, welche Konsequenzen sich für den weiteren Ausbau des Betreuungsangebots ergeben.

Schlagerworte: Kindertagesbetreuung, Kindertagespflege, Ausbau U3, Zufriedenheit, Elternbefragung

1. Die aktuelle Ausbaudebatte und ihre Leerstellen

Für den Bildungserfolg von Kindern wird das Zusammenspiel von privater und öffentlicher Bildung und Erziehung als entscheidend angesehen (Bildungsbericht, 2012). Neben der Familie als erster und zentraler Bildungswelt sind dabei vor Beginn der Schulzeit öffentlich verantwortete Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote wie zum einen Krippen und Kitas sowie zum anderen Kindertagespflege maßgeblich. Die Kindertagespflege kann dabei als eine gewisse Zwischenform betrachtet werden, die öffentlich verantwortete frühkindliche Betreuung meist im privaten Kontext realisiert. Aktuell zeichnet sich jedoch ab, dass sich die Kindertagespflege zunehmend in verschiedenen Betreuungssettings differenziert und dabei Formen der Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen außerhalb der privaten Wohnung an Bedeutung gewinnen (vgl. Heitkötter & Teske, 2014).¹

1 Dies wird im Beitrag nicht weiter verfolgt, ist allerdings perspektivisch verstärkt mit zu betrachten.

Mit dem Inkrafttreten des „Rechtsanspruchs U3“ am 1. August 2013 haben Kinder mit der Vollendung des ersten Lebensjahres bis zum Alter von drei Jahren einen Anspruch auf Förderung in Tageseinrichtungen oder in Kindertagespflege; ab dem dritten Geburtstag gilt der Anspruch auf einen Platz in einer Kindertageseinrichtung. Die damit einhergehenden Debatten kreisen schon lange um den Fortschritt des Ausbaus von Betreuungsplätzen, um Bedarfszahlen und Inanspruchnahmequoten. Die anfängliche Zielmarke lautete, für 35 % der Kinder im U3-Bereich einen Betreuungsplatz bereitzustellen, wobei vorwiegend aus Finanzierungserwägungen davon ausgegangen wurde, dass jeder dritte neue Platz in der Kindertagespflege geschaffen werden sollte und die Kindertagespflege im Ergebnis rund 25 % des gesamten Betreuungsangebots abdecken sollte. Die zwischen 2005 und 2012 von 35 % auf 39,4 % nach oben korrigierten bundesdurchschnittlichen Bedarfszahlen dominierten lange Zeit die öffentliche und wissenschaftliche Debatte (Bien & Riedel, 2006; BMFSFJ, 2012). Mittlerweile differenziert sich die Diskussion jedoch sowohl hinsichtlich der Altersjahre der Kinder (Rauschenbach, Schilling & Strunz, 2012) als auch hinsichtlich regionaler Bezugsebenen von Bedarfszahlen aus: Die DJI-Länderstudie belegt nennenswerte regionale Unterschiede von bis zu knapp 30 Prozentpunkten in den Bedarfen zwischen den Bundesländern (Alt, Hubert & Pötter, 2013). Darüber hinaus geraten vermehrt die Bedingungen vor Ort und damit kleinräumigere Analyseeinheiten (Jugendamtsbezirke sowie auf kommunaler Ebene Gemeinden und Stadtteile) in den Blick (Begemann & Kaufhold, 2012). In dem Maße, in dem die lokalen familialen Betreuungsbedarfe in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rücken, gewinnt jedoch auch zunehmend die Frage an Bedeutung, wie sich diese Bedarfe in Bezug auf die Präferenzen für eine bestimmte Betreuungsform unterscheiden.

Zudem hat der Rechtsanspruch U3 eine Diskussion um die Rechtsfolgen nicht eingelöster Ansprüche ausgelöst. Die vorliegenden Rechtsgutachten systematisieren den Rechtsanspruch (z. B. Kombination von bedarfsunabhängigem Grundanspruch aller Kinder und erweitertem Grundanspruch entlang eltern- und kindbezogener Bedarfskriterien), charakterisieren den frühkindlichen Förderungsauftrag bezogen auf Qualität, Mindestumfang und Tageszeit und loten die Grenzen des Anspruchs aus (Meysen & Beckmann, 2013; Wiesner, Kössler & Grube, 2013). Relevant für den im vorliegenden Beitrag gewählten Blick auf die Nutzungsmuster, die Motive für die Wahl der Betreuungsform sowie deren Bewertung durch die Eltern ist u. a. die Frage, wie sich der Rechtsanspruch zum Wunsch- und Wahlrecht nach §5 SGB VIII verhält, das den Erziehungsberechtigten weitgehende Spielräume bei der Auswahl der für ihr Kind passenden frühkindlichen Förderung einräumt. Dabei umfasst dieses Recht die Art der Betreuung (Förderung in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege) sowie die Wahl einer bestimmten Einrichtung bzw. Tagespflegeperson. Zwar ist das Wunsch- und Wahlrecht beschränkt auf das tatsächlich zur Verfügung stehende Angebot. Dies wurde mittlerweile auch durch ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts für das Land Nordrhein-Westfalen vom 14.08.2013 bestätigt. Allerdings steht der Träger der öffentlichen Jugendhilfe in der Pflicht, dieses Recht bereits im Rahmen der Bedarfsplanung zu berücksichtigen (Meysen & Beckmann, 2013, S. 15). Auch angesichts dessen gibt es ein zunehmendes Interesse daran, die Profile der Nutzer/innen beider Betreuungsformen,

ihre Motive sowie die Zufriedenheit mit dem Betreuungsangebot als Bezugspunkte für eine treffsicherere Bedarfsplanung besser einschätzen zu können. Bisher gibt es wenige Informationen darüber, welche Eltern welches Angebot nutzen, inwiefern sie dabei unterschiedlichen Präferenzen folgen und welche Motive eine Rolle spielen. Angesichts dessen können die hier vorgestellten Befunde des DJI-Survey AID:A sowie der Erhebungen im Rahmen der KiFöG-Berichterstattung (Kinderförderungsgesetz) Anhaltspunkte liefern, die für die konkrete Ausgestaltung des Angebots und die weiteren Ausbaubemühungen nützlich sein können. Zugespitzt versucht der vorliegende Beitrag vor dem Hintergrund der rechtlich normierten Gleichrangigkeit eine Antwort darauf zu finden, inwieweit für Eltern die beiden Betreuungsformen Kita und Kindertagespflege austauschbar sind oder ob sie klar eine Form bevorzugen.

Ein bereits bekannter Befund ist, dass die Kindertagespflege vor allem für die jüngsten Kinder genutzt wird. Umgekehrt nimmt die Betreuung in einer Kindertageseinrichtung zu, je älter die Kinder sind (BMFSFJ, 2013; van Santen, 2006a). Ebenso finden sich in verschiedenen Studien empirische Hinweise auf ein unterschiedliches Nutzerprofil. Die Kindertagespflege, so die DJI-Kinderbetreuungsstudie, werde überwiegend von einkommensstarken Eltern genutzt, und sie werde häufig als privat organisiertes Angebot jenseits der Kinder- und Jugendhilfe arrangiert (van Santen, 2006b). Über den Umfang und die Funktionsweise des Bereichs der nicht öffentlich geförderten Kindertagespflege, der sich nach der Novellierung des SGB VIII 2005 deutlich verändert haben dürfte, liegen derzeit keine gesicherten Kenntnisse vor, was auf ein Forschungsdesiderat hinweist. Internationale Untersuchungen belegen darüber hinaus, dass es schichtspezifisch unterschiedliche Präferenzen für bestimmte Betreuungsformen gibt. So zeigen Untersuchungen in England auf, dass eingebettet in unterschiedliche Vorstellungen von „guter Kindheit“ und davon, wie Kinder aufwachsen sollten, die Inanspruchnahme von Angeboten der Kindertagesbetreuung schichtspezifische Muster aufweist: Vincent, Braun und Ball (2008) können zeigen, dass Familien der Arbeiterklasse kaum auf Kindertagespflege zurückgreifen, der sie eher Vorbehalte entgegenbringen; umgekehrt erscheint diese vielen Mittelschichtfamilien die attraktivere Variante gegenüber der – oft als unpersönlich und überfordernd empfundenen – Gruppenbetreuung in einer Kindertageseinrichtung. Für ein umfassendes Verständnis der Betreuungsentscheidungen von Eltern sei zudem die Funktionsweise des „Kinderbetreuungsmarktes“ mit einzubeziehen. So ist zu erwarten, dass sich auch bezogen auf die bundesdeutsche Situation die regional unterschiedlichen Rahmenbedingungen einer Kitabetreuung und Betreuung in Kindertagespflege auf die Wahl der Eltern auswirken.

Diesen empirischen Hinweisen soll in dem Beitrag in systematischer Weise nachgegangen werden. Ziel ist, die jeweiligen „Nutzerprofile“ und „Nutzungsverläufe“ zu identifizieren. Auch die Betreuungswünsche sowie die subjektive Zufriedenheit mit beiden Angeboten soll abgebildet werden. Ein objektiver Qualitätsvergleich ist damit allerdings weder intendiert noch im strengen Sinn möglich: Zumindest sofern sich die Annahme bestätigt, dass die Eltern die Betreuungsform in den meisten Fällen bewusst und aufgrund spezifischer Präferenzen wählen, tragen sie auch unterschiedliche Erwartungen an die Betreuung heran und legen auf unterschiedliche Qualitätsaspekte Wert.

2. Datengrundlage

Die Daten basieren auf einer repräsentativen Befragung von Eltern mit Kindern unter drei Jahren, welche 2008–2009 erstmals im Rahmen von AID:A durchgeführt worden ist. Aufsetzend auf diesen Adressen und Informationen und der identischen Befragung im Rahmen des Evaluationsberichtes zum Kinderförderungsgesetz (BMFSFJ, 2010) wurde eine Stichprobe von 2409 Kindern weiterverfolgt. Dies waren zum einen Kinder aus der laufenden Studie, zum anderen mussten Neugeborene nachgezogen werden. Dies galt auch für die Stichprobe 2011, bei der insgesamt 2611 Kinder für die Analysen zur Verfügung gestanden haben, und in 2012 – nach dem gleichen Verfahren – 2477 Kinder (vgl. Tab. 1). Für die nachfolgenden Analysen wurden aus diesem Pool nur jene Kinder ausgewählt, die zum jeweiligen Befragungszeitpunkt unter 36 Monate alt waren. Mithilfe dieser Daten kann dem aktuellen Stand der privaten und öffentlichen Kinderbetreuung aus der Perspektive der Eltern hinsichtlich der Nutzung, der Erwartungen bzw. der Präferenzen sowie der Zufriedenheit Rechnung getragen werden. Im Unterschied zur amtlichen Statistik, die ausschließlich die öffentlich geförderte Kindertagespflege einbezieht, bilden diese Daten sowohl die öffentlich geförderte als auch die rein privat organisierte Kindertagespflege ab.

Im Folgenden wird zunächst der Inanspruchnahme beider Betreuungsformen nachgegangen. Ein besonderes Interesse gilt dabei den Betreuungsverläufen sowie der Frage, inwiefern sich unterschiedliche Nutzerprofile herausarbeiten lassen. Der tatsächlichen Nutzung werden anschließend in einem zweiten Schritt die Betreuungspräferenzen der Eltern gegenübergestellt, die von der realisierten Betreuung oftmals abweichen. Welche Vor- und Nachteile sehen Eltern bei der Kita oder der Kindertagespflege? Was beeinflusst ihre Wahl der einen oder anderen Form? In einem dritten Schritt wird nach der Zufriedenheit mit der jeweils gewählten Betreuung gefragt. Auf Basis der vorgestellten Befunde wird im abschließenden Teil die Eingangsfrage aufgegriffen, ob die Betreuungsformen aus Sicht der Eltern austauschbar sind oder ob sie einen jeweils spezifischen Platz bzw. eine spezifische Funktion im Betreuungssystem haben. Konsequenzen für den weiteren Ausbau werden skizziert.

		Zusammensetzung der Stichprobe		
		2010	2011	2012
Anzahl der Befragten aus Teilstichprobe	2009	1300	287	0
	2010	1109	790	428
	2011	0	1534	871
	2012	0	0	1178
Gesamt		2409	2611	2477

Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2009–2012

Tab. 1: Umfang der Bruttostichprobe nach Teilstichproben

3. Ergebnisse

3.1 Nutzungsmuster der Betreuung nach Alter der Kinder und Verläufe

Ein Überblick über die Nutzung öffentlicher Kinderbetreuung zeigt zunächst, dass die Betreuungsform von Kindern unter drei Jahren stark mit dem Alter der Kinder variiert. Die unter einjährigen Kinder werden noch ganz überwiegend in der Familie betreut. Nur 4.2% nehmen zusätzlich öffentliche Betreuung in Anspruch. Schon bei den Einjährigen wird nahezu jedes dritte Kind (31.6%) und bei den Zweijährigen jedes zweite Kind (57.1%) auch öffentlich betreut. Bei den unter einjährigen Kindern halten sich dabei die Inanspruchnahme von Kita und Kindertagespflege die Waage (1.6% gegenüber 1.7%). Sowohl bei den Einjährigen als auch bei den Zweijährigen werden jedoch mehr als doppelt bzw. knapp zehn Mal so viele Kinder in einer Kindertageseinrichtung als von einer Tagespflegeperson betreut; die entsprechenden Anteile belaufen sich bei den Einjährigen auf 23.2% gegenüber 8.4% und bei den Zweijährigen auf 51.4% gegenüber 5.7%.²

Fragt man weiter danach, wie sich Kindertagespflege und Kindertagesstätte im Verständnis der Eltern zueinander verhalten, dann kann man dies approximativ dadurch herausfinden, dass man sich die Richtung des Wechsels von einer Betreuungsform in die andere anschaut. Sind sie austauschbar, ist ein ungerichteter Wechsel zu erwarten. Die Tabelle 2 zeigt aber ein ganz anderes Bild. Von allen Kindern, die 2010 in einer Kindertagesstätte betreut wurden, sind über 99% auch ein Jahr später in der Kita. Ein Wechsel von der Kita in Kindertagespflege kommt praktisch nicht vor. Umgekehrt wechselte die Hälfte (54%) der in Kindertagespflege betreuten unter dreijährigen Kinder innerhalb eines Jahres von der Kindertagespflege in die Kita. Dieser Befund spricht dafür, dass sich die Präferenz altersabhängig verändert und die Kindertagespflege von jedem/r zweiten Kindertagespflege-Nutzer/in als ein erster Einstieg in die öffentliche Kindertagesbetreuung bzw. übergangsweise genutzt wird, bis ein Platz in der gewünschten Kita zur Verfügung steht.

Veränderung 2011/2012	Kindertagesstätte (2012)	Tagespflege (2012)	Nur in der Familie (2012)
Nur in der Familie (2011)	41,3%	5,9%	52,8%
Kindertagesstätte (2011)	99,1%	0,0%	0,9%
Tagespflege (2011)	54,2%	35,4%	10,4%

Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG, 2011–2012 (N = 2138); gewichtete Daten; Angaben in %

Tab. 2: Verbleib oder Wechsel der Betreuungsform für Kinder unter drei Jahren (2011–2012)

² Die KiFöG-Surveydaten weisen gegenüber den Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik eine geringfügig höhere Inanspruchnahme auf. Die KJH-Daten ergeben 2.8% unter einjährige Kinder, 28.4% Einjährige und 51.1% Zweijährige in Betreuung (Kita und Tagespflege gemeinsam).

3.2 Nutzerprofile

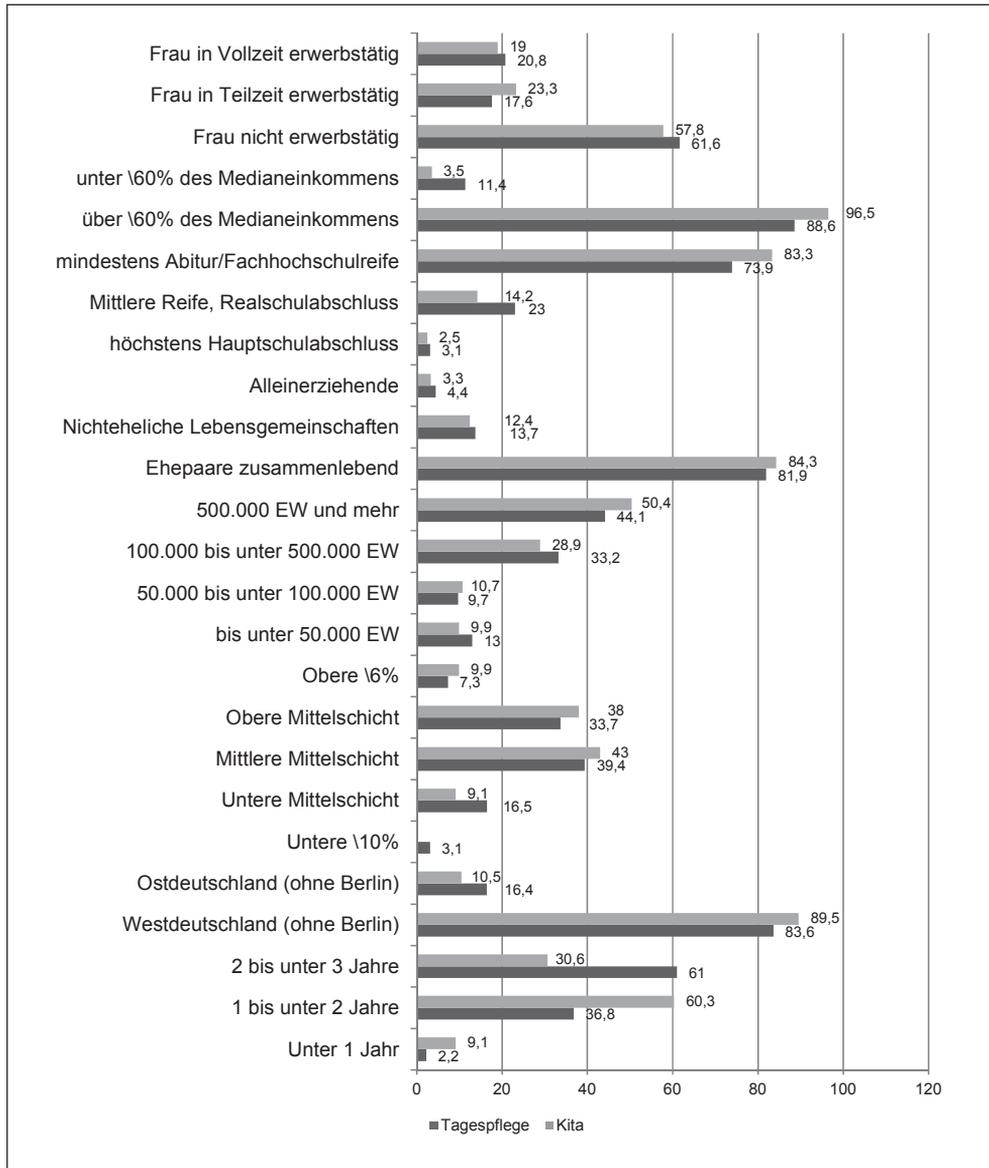
Wie können die Nutzergruppen beider Betreuungsformen charakterisiert werden?

Abb. 1 gibt die Nutzerprofile sowohl für die Kindertagespflege als auch für Kindertageseinrichtungen wieder. Hierbei wurden die beiden Nutzergruppen jeweils separat nach unterschiedlichen soziodemografischen Merkmalen aufgeschlüsselt. Über weite Strecken zeigt sich dabei eine ähnliche Verteilung nach den ausgewählten Merkmalen in beiden Gruppen. Dies dürfte zumindest zum Teil auf die bis zur Gültigkeit des Rechtsanspruchs relevanten Kriterien bei der Platzvergabe zurückzuführen sein (SGB VIII §24a), die insbesondere erwerbstätigen, erwerbssuchenden und in Ausbildung befindlichen Eltern einen vorrangigen Zugang zu einem Betreuungsplatz eröffnen und dadurch einen gewissen normierenden Einfluss haben. Abweichungen lassen sich jedoch hinsichtlich der geografischen Verteilung der Nutzer/innen feststellen. So leben Nutzer/innen von Kindertagespflege im Vergleich zu Kita-Nutzer/innen häufiger in Westdeutschland und konzentrieren sich vor allem auf die Ballungszentren (über 500 000 Einwohner). Kita-Nutzer/innen sind demgegenüber häufiger in Städten mit 100 000 bis unter 500 000 Einwohnern und im ländlichen Raum anzutreffen. Diese Phänomene sind vor allem als ein Angebotseffekt zu deuten. Aber auch wenn die Nutzung einer der beiden Formen keineswegs allein von der Präferenz der Eltern abhängig ist, sondern häufig von der Verfügbarkeit vor Ort diktiert wird, zeigen sich in Ansätzen unterschiedliche Nutzerprofile. So ist der Anteil vollzeiterwerbstätiger Eltern unter Kita-Nutzer/innen höher als unter den Nutzer/innen der Kindertagespflege, während unter Tagespflegenutzer/innen ein höherer Anteil der Mütter in Teilzeit arbeitet.

Mit Blick auf die Lebensform überwiegen bei den Nutzer/innen beider Betreuungsformen die zusammenlebenden Ehepaare – verstärkt unter den Nutzer/innen von Kindertagespflege. Bei Kita-Nutzer/innen sind auch andere Lebensformen stärker vertreten, was daran liegen dürfte, dass Letztere aufgrund von häufigerer Erwerbstätigkeit leichter Zugang zu Kitas haben (siehe Vergabep Praxis: SGB VIII §24a). Alle diese Unterschiede sind auf dem 99%-Niveau mit Chi-Quadrat-Schätzung signifikant.

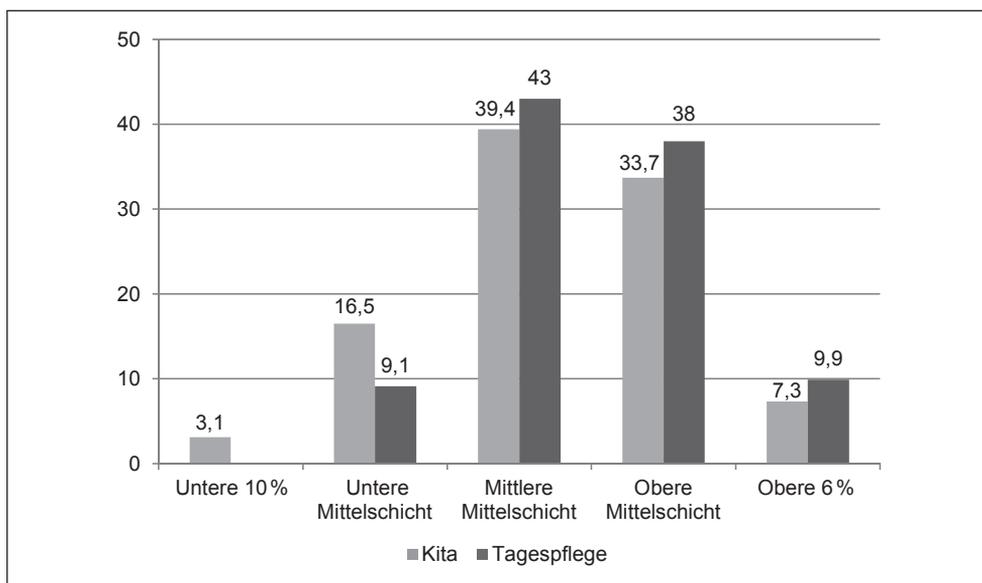
Die größten Unterschiede in der Zusammensetzung der Klientel von Kitas und Kindertagespflege zeigen sich mit Blick auf Bildungsniveau und Einkommen der Eltern. Sie äußern sich etwa darin, dass Kita-Nutzer/innen häufiger über ein Einkommen unterhalb der Armutsgrenze verfügen.

Die Differenzierung nach Schicht (vgl. Abb. 2) zeigt zudem, dass die Kindertagespflege zwar kein ausschließliches „Oberschichtphänomen“ ist, wie noch in der DJI-Kinderbetreuungsstudie herausgearbeitet (van Santen, 2006a), sondern auch in der Mittelschicht genutzt wird. Allerdings nutzen die unteren Schichten kaum das Angebot der Kindertagespflege. Hier bedarf es weiterer Forschung, um den genauen Gründen nachzugehen und zu klären, ob dafür eher Einstellungen oder andere Aspekte, z. B. Kosten, eine Rolle spielen. In der Gesamttendenz weisen die Befunde darauf hin, dass die Kita einen weniger selektiven Zugang zu frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung eröffnet; mit Blick auf die Frage der Austauschbarkeit ist dies ein zentraler Aspekt.



Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2012 (N = 621–667); gewichtete Daten; Angaben in %

Abb. 1: Verteilung der Nutzung von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege nach sozio-demografischen Merkmalen



Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2012 (N = 667); gewichtete Daten; Angaben in %

* Für die Betrachtung nach Schichtzugehörigkeit wurde analog zum Kinderpanel ein Schichtindikator gebildet, der Bildungsniveau und Einkommen sowie die Stellung im Beruf des Vaters bzw. bei Alleinerziehenden der Mutter berücksichtigt.

Abb. 2: Schichtspezifische Nutzungsmuster*

3.3 Betreuungspräferenzen der Eltern

In den DJI-Erhebungen wurden die Eltern gefragt, welche Betreuungsform sie sich konkret für ihr Kind in den einzelnen Altersjahren wünschen würden bzw. gewünscht hätten. Richtet man den Blick auf die Betreuungswünsche, finden sich drei Entwicklungen über die betrachteten Altersjahre (vgl. Tab. 3). Erwartungsgemäß wächst der Anteil der Eltern, die sich für ihr Kind grundsätzlich eine öffentliche Betreuung wünschen. In dieser Gruppe gibt es mit zunehmendem Alter der Kinder eine wachsende Präferenz für die Betreuung in einer Kindertageseinrichtung. Daneben wächst auch der Anteil derjenigen Eltern, die sich für ihr Kind eine Betreuung in einer Einrichtung oder in Kindertagespflege gleichermaßen vorstellen können. Im dritten Lebensjahr gilt dies für ein Drittel der Eltern. Umgekehrt zeigt sich aber auch, dass für zwei Drittel der Eltern von Dreijährigen eine klare Präferenz für eine der beiden öffentlichen Betreuungsformen besteht, Kita und Kindertagespflege demnach nicht ohne Weiteres austauschbar sind.

In die gleiche Richtung weist auch das Ergebnis, dass ein Teil der Eltern der Kindertagespflege nach wie vor mit Skepsis begegnet. Im DJI-Survey wurden Eltern nach ihrer generellen Einstellung zu verschiedenen Betreuungsformen gefragt. Hierzu wurde eine Liste von Aussagen vorgegeben, die Eltern anhand einer Schulnotenskala (1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 6 = „trifft überhaupt nicht zu“) bewerten konnten. In ihren Ein-

Alter	Kita	Tagesmutter	Kita/Tagesmutter
erstes Lebensjahr	45	29	26
zweites Lebensjahr	45	19	36
drittes Lebensjahr	56	7	37

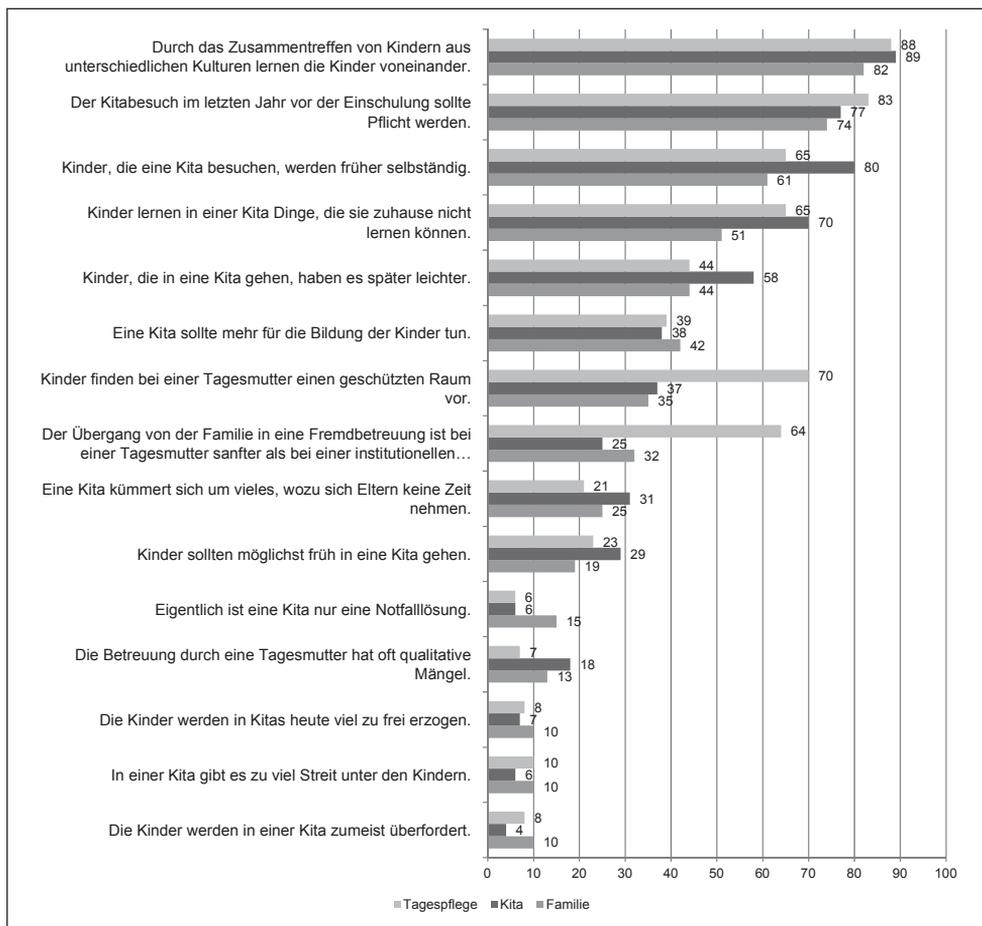
Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2012 (N = 2311); Angaben in %

Tab. 3: *Betreuungswünsche der Eltern*

stellungen zu Kitas sind sich Kita-Nutzer/innen, Kindertagespflege-Nutzer/innen und Eltern, die ihre Kinder zuhause betreuen, erstaunlich ähnlich (vgl. Abb. 3). Kindertageseinrichtungen wird überwiegend ein positiver Einfluss auf die Entwicklung zur Selbstständigkeit und ein Anregungspotenzial für Lernprozesse von Kindern zugeschrieben. Bei der Kindertagespflege finden sich Unterschiede bei den folgenden Einschätzungen: „Kinder finden bei einer Tagesmutter einen geschützten Raum vor“; „der Übergang ist sanfter als bei einer institutionellen Betreuung“; „die Betreuung durch eine Tagesmutter hat oft qualitative Mängel“. Hier beurteilen die Nutzer/innen der Kindertagespflege diese Betreuungsform signifikant besser als Eltern, die Kitas nutzen oder ihre Kinder in der Familie betreuen. Kita-Nutzer/innen stimmen vor allem der Einschätzung weniger zu, dass die Kindertagespflege einen sanfteren Übergang in außerfamiliäre Betreuung gewährleistet, hegen aber auch generell Zweifel an der Qualität der Kindertagespflege. Sie setzen offenbar mehr Vertrauen in das professionellere Umfeld der Kita. Auch Eltern, die ihre Kinder selbst betreuen, stehen der Kindertagespflege tendenziell reserviert gegenüber. Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass Eltern einerseits einstellungskonforme Betreuungsformen wählen, andererseits aber auch ihre Einstellungen nachträglich an die Realität anpassen, um die einmal getroffene Betreuungsentscheidung zu rechtfertigen. Alle Mittelwertsunterschiede sind auf dem 95%-Niveau hoch signifikant.

Trotz der zum Teil klaren Betreuungspräferenzen dürften Eltern – und darauf fokussieren wir im Folgenden – bei der Suche nach einem Betreuungsplatz durchaus pragmatisch vorgehen. Selbst nach Einführung des Rechtsanspruchs ist aufgrund des bis heute bestehenden Platzmangels (BMFSFJ, 2013), lokal unterschiedlicher Angebotsstrukturen und der jeweiligen Vergabepaxis keineswegs gewährleistet, dass Eltern bei der Suche nach einem Betreuungsplatz überhaupt Wahlmöglichkeiten haben und ihre Betreuungspräferenzen realisieren können. So ist aus der Praxis der Umstand bekannt, dass Eltern oft die Wartezeit auf einen Kita-Platz durch Kindertagespflege überbrücken oder das Fehlen eines ausreichenden öffentlichen Angebots nur die Möglichkeit lässt, sich privat eine Tagesmutter zu suchen. Auch in der vorliegenden Stichprobe fallen zwischen den Wünschen, die Eltern angeben, und den Plätzen, die sie real nutzen, erhebliche Diskrepanzen auf.

Konkret gibt in der betrachteten Stichprobe knapp die Hälfte der Eltern, die Kindertagespflege in Anspruch nehmen, an, dass bei der Suche nach einem Betreuungsplatz



Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2012 (N = 2311); Angaben in %

Abb. 3: Einstellungen zu Kindertagespflege und Kitas

keine Alternativen zur Wahl standen: In dieser Gruppe sagen rund 77% aus, dass sie froh waren, überhaupt einen Betreuungsplatz zu bekommen. Ein Drittel gibt als Grund an, dass in ihrer Umgebung keine anderen Angebote zur Verfügung standen, während 36% allerdings auch einräumen, dass sie sich nicht aktiv nach Alternativen umgesehen haben (Mehrfachnennungen). Für die letztgenannte Gruppe ist davon auszugehen, dass sie mit der Option Kindertagespflege hinreichend zufrieden waren. Für Eltern, die aktuell eine Kindertageseinrichtung nutzen, liegen diese Informationen nicht in gleicher Weise vor. Allerdings gibt auch hier etwa die Hälfte der Eltern an, dass es für sie schwierig oder sogar sehr schwierig war, einen Kita-Platz zu bekommen.

3.4 Gründe für die Wahl der Betreuungsform

In der Erhebung wurden die Eltern danach gefragt, welche Gründe für sie persönlich wichtig waren, um sich für eine Betreuung in Kindertagespflege zu entscheiden, wobei verschiedene Gründe vorgegeben waren und die Eltern mit „ja“ oder „nein“ antworten konnten (vgl. Tab. 4). Die überschaubare Gruppengröße ist für Eltern der wichtigste Grund, Kindertagespflege in Anspruch zu nehmen. Dahinter rangiert als Grund die positive Empfehlung durch Freunde und Bekannte, wodurch vermutlich Vertrauen in diese für viele wahrscheinlich weniger geläufige Betreuungsform entsteht. Weitere Aspekte, die den Kindertagespflege-Nutzer/innen besonders wichtig sind, sind gleichermaßen eine gute Erreichbarkeit der Tagesmutter bzw. die Möglichkeit, dass diese auch ins Haus kommt, sowie der familienähnliche Charakter der Kindertagespflege. Zu berücksichtigen ist, dass den Eltern hier beschränkte Antwortmöglichkeiten vorgegeben wurden und Gründe, die ihnen möglicherweise darüber hinaus wichtig sind, nicht artikuliert werden konnten.

Betrachtet man getrennt die Gruppe derjenigen, die angeben, keine Alternative gehabt zu haben, und die Gruppe, für die das nicht zutrifft, zeigen sich Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede: Für Eltern, die angeben, keine Alternative gehabt zu haben, steht der Aspekt der Gruppengröße ebenso an erster Stelle wie bei Eltern, die die Wahlmöglichkeit hatten. Die positive Empfehlung aus dem sozialen Umfeld spielt auch für Eltern, die sich aus Mangel an Alternativen für die Kindertagespflege entschieden haben, eine große Rolle. Aspekte wie die Erreichbarkeit sowie zeitbezogene Aspekte wie die Möglichkeit für sehr frühe oder späte Betreuung stufen sie allerdings als wichtiger ein. Die Familienähnlichkeit der Betreuungsform ist bei dieser Gruppe weniger bedeutsam und steht auf Rang fünf der Gründe.

Wenn man sich hier in der Interpretation sehr weit vorwagt, lassen sich die bisherigen Ergebnisse als ein Hinweis auf drei verschiedene Nutzergruppen lesen: erstens Eltern, die gewissermaßen „Überzeugungstäter“ sind und sich aus qualitativen Gründen für eine Tagesmutter entscheiden, zweitens Eltern, die aufgrund ihrer zeitlich spezifischen Betreuungsbedürfnisse auf die Kindertagespflege angewiesen sind, und drittens Eltern, die mangels Alternativen auf einen Platz in Kindertagespflege ausweichen.

Eltern, die eine Kindertageseinrichtung nutzen, wurden nicht nach den Gründen für eine Kita-Betreuung gefragt, sondern nach den Kriterien, die bei der Auswahl der Kita zugrunde gelegt wurden (vgl. Tab. 5). Auch hier findet sich an erster Stelle ein Aspekt, der zeigt, wie wichtig es für die Eltern ist, ihr Kind nicht einfach an eine anonyme Einrichtung abzugeben. Vielmehr ist der „persönliche Faktor“ für die Eltern bei der Wahl der Einrichtung entscheidend. Die enge Zusammenarbeit mit den Erzieher/innen ist ihnen sehr wichtig und scheint für sie ein Weg zu sein, die nötige Vertrauensbasis herzustellen, um am Betreuungsalltag ihrer Kinder teilzuhaben und Einfluss darauf nehmen zu können. Dahinter folgen eher pragmatische Gesichtspunkte wie Nähe zum Wohnort und die Öffnungszeiten der Einrichtung. Bemerkenswert ist die hohe Bedeutung des Kriteriums Aufgeschlossenheit für andere Kulturen, die als Auswahlkriterium noch vor spezifischen Angeboten der Einrichtungen, aber auch vor den Kosten rangiert. Dies

Gründe für eine Tagesmutter	mit Alternative	ohne Alternative
Gruppen sind sehr klein	91,8	85,1
Positive Erfahrungen von Freunden/Bekanntem	70,5	62,1
Tagesmutter kommt ins Haus/ist leicht erreichbar	68,9	65,5
Betreuung bei einer Tagesmutter ist wie in eigener Familie	68,9	57,5
Möglichkeit für sehr frühe oder sehr späte Betreuung	62,3	58,6
Günstiger als andere Formen	17,5	26,5
Mehrsprachigkeit der Tagesmutter	6,6	6,9
Es gab keine Alternativen	0	100

Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2012 (N-mit Alternative = 61; N-ohne Alternative = 87); Angaben in %

Tab. 4: Gründe der Eltern für die Wahl der Kindertagespflege bei vorhandener und bei nicht vorhandener Alternative (Frage: „Welche Gründe waren wichtig, Ihr Kind von einer Tagesmutter betreuen zu lassen?“)

Kriterien bei der Auswahl	Prozentanteil
Enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Betreuer/innen	89,5
Nähe zum Wohnort	86,4
Aufgeschlossenheit für andere Kulturen	78,3
Öffnungszeiten	77,9
Kosten	59,8
Empfehlung anderer Eltern	58,3
Besondere Angebote (z. B. Kunst, Naturwissenschaften etc.)	57,6
Nähe zum Arbeitsplatz	42,7
Eigener Wunsch des Kindes	34,3
Besondere pädagogische Ausrichtung	22
Religiöse Erziehung in der Kita	16,9
Mehrsprachigkeit der Erzieher/innen	15,5
Nicht-konfessionelle Trägerschaft	15,4

Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2012 (N = 639); Angaben in %

Tab. 5: Kriterien der Eltern bei der Wahl der Kindertagesstätte (Anteil derjenigen, die jeweils „sehr wichtig“ angegeben haben)

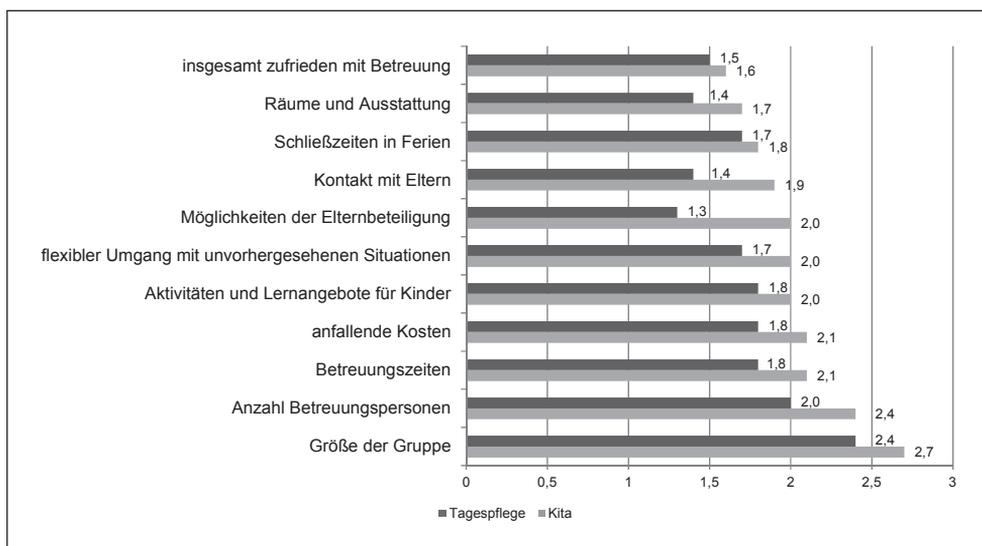
könnte ein Hinweis auf die stärkere ethnische Durchmischung von Kitas sein, die auch in dieser Hinsicht eine geringere Selektivität aufweisen als die Kindertagespflege. Es lässt sich zugleich dahingehend interpretieren, dass sich Eltern ein Eingehen der Einrichtungen auf ihre Herkunftskultur und Erziehungsvorstellungen wünschen.

3.5 Zufriedenheit mit der Betreuung

Wie schätzen Eltern die Betreuungsform, die sie nutzen, ein? Wie unterscheidet sich die Zufriedenheit mit einzelnen Aspekten zwischen beiden Betreuungsformen? Die Eltern wurden anhand verschiedener vergleichbarer Merkmale gefragt, wie zufrieden sie mit der jeweiligen Betreuungsform sind. Die Bewertung erfolgte auf der Grundlage einer Schulnotenskala von 1 = sehr zufrieden bis 6 = sehr unzufrieden. Daraus ergeben sich zwei unterschiedliche Zufriedenheitsprofile (siehe Abb. 4); die Zahlenwerte zeigen den jeweiligen Mittelwert an. Zunächst fällt auf, dass die Nutzergruppen beider Angebotsformen insgesamt sehr zufrieden bis zufrieden sind: Über alle Aspekte hinweg reicht das Spektrum der Zufriedenheitswerte von 1.3 („Möglichkeiten der Elternbeteiligung“) bis 2.7 („Gruppengröße“). Hierbei muss jedoch zu denken geben, dass zwei Kriterien, die in der Fachdiskussion als wesentliche Einflussfaktoren auf pädagogische Qualität betrachtet werden, bei der Bewertung durch die Eltern bezogen auf beide Betreuungsangebote am Ende rangieren: die Anzahl der Betreuungspersonen und die Gruppengröße. In früheren Befragungen waren die letzten Plätze demgegenüber von den Kosten und den Öffnungszeiten belegt (u. a. Fendrich & Pothmann, 2006). Dies könnte von einem gestiegenen Qualitätsbewusstsein der Eltern zeugen oder auch ein Hinweis darauf sein, dass es aus Sicht der Eltern bezogen auf diese beiden Kriterien heute mehr Grund zur Unzufriedenheit gibt.

Legt man die Zufriedenheitsprofile beider Betreuungsformen nebeneinander, zeigt sich folgendes Bild (vgl. Abb. 4): Für die Aspekte Zufriedenheit insgesamt, Schließzeiten in den Ferien sowie Aktivitäten und Lernangebote für Kinder sind die Zufriedenheitswerte bei den Nutzergruppen beider Betreuungsformen jeweils relativ vergleichbar mit nur geringfügigen Differenzen. Deutliche Unterschiede zeigen sich an anderer Stelle: Die Kindertagespflege punktet bei den Eltern insbesondere bei der Elternbeteiligung. An diesen Stellen hebt sich die Zufriedenheit der Eltern, die Kindertagespflege nutzen, deutlich positiv von der institutionellen Betreuung ab. Auch mit dem Kontakt zum Betreuungspersonal sind Eltern, die zu einer Tagesmutter gehen, deutlich zufriedener. Obwohl dies für Kita-Nutzer/innen das zentrale Auswahlkriterium für eine Einrichtung darstellt, sind sie mit dem Kontakt zu den Erzieher/innen nur teilweise zufrieden. Offenbar wird diese Erwartung im Alltag der Kindertageseinrichtungen nicht im gewünschten Umfang erfüllt.

Mit Blick auf die Merkmale der Gruppengröße und Anzahl der Betreuungspersonen erfüllt die Kindertagespflege die Erwartungen der Eltern zwar etwas besser als die Kita, dennoch findet sich hier bei den Eltern insgesamt die geringste Zufriedenheit. Wichtig ist hier zu berücksichtigen, dass das Merkmal „Anzahl der Betreuungspersonen“ in den



Anmerkungen: Quelle: DJI, AID:A/KiFöG 2012 (N-Kita = 546; N-Tagespflege = 128); Angaben in %

Abb. 4: Zufriedenheit der Eltern mit Merkmalen von Kitas und Kindertagespflege (Mittelwerte)

beiden Settings verschieden konnotiert ist: In der Kindertagespflege ist *eine* Betreuungsperson typisch (mit Ausnahme von Zusammenschlüssen in Großtagespflegestellen) und positiv besetzt. Dies steht für personale Betreuungskontinuität, die gerade für die Kleinsten und deren Bindungsbedürfnisse wesentlich ist. Die Förderung durch eine kontinuierliche Betreuungsperson gehört zu den wesentlichen Charakteristika der Kindertagespflege, was im Zusammenhang mit der vergleichsweise schlechten Bewertung durch die Eltern Fragen aufwirft, denen weiter nachgegangen werden muss. Anders als in der Kindertagespflege ist in Kitas ein guter Fachkraft-Kind-Schlüssel mit mehreren Betreuungspersonen ein Qualitätsmerkmal. Eine höhere Anzahl von Betreuungspersonen ermöglicht, dass ein/e Erzieher/in für eine kleine Anzahl von Kindern zuständig ist und angemessen auf deren Bindungsbedürfnisse eingehen kann. Offenbar ist eine solche Situation in den Augen vieler Eltern nicht in ausreichendem Maß gegeben.

Ähnlich verhält es sich mit der Gruppengröße. Das eigene Kind in einer sehr kleinen und überschaubaren Gruppe betreut zu wissen, ist für die meisten Eltern ein gewichtiger Grund, sich für Kindertagespflege zu entscheiden; auch wenn eine höhere Zufriedenheit im Vergleich zu Kita-Nutzer/innen vorhanden ist, werden die Erwartungen der Eltern in der Praxis nicht immer erfüllt. Offen bleiben muss an dieser Stelle, ob sich die geringe Zufriedenheit in den Augen der Kindertagespflege nutzenden Eltern auf eine zu große oder eine zu kleine Gruppe bezieht.³

³ I. d. R. können von einer Tagespflegeperson bis zu fünf Kinder gleichzeitig betreut werden. Im Falle von Zusammenschlüssen in Form von Großtagespflegestellen kann sich die Zahl der

Hervorzuheben sind darüber hinaus zwei weitere Ergebnisse, wo sich entgegen verbreiteter Annahmen gerade keine nennenswerten Unterschiede zeigen: Das eine ist, dass die Kindertagespflege in Bezug auf ihre Flexibilität und ihren Umgang mit unvorhergesehenen Situationen nur wenig besser abschneidet als die Kindertageseinrichtungen, über deren fehlende Flexibilität allgemein geklagt wird. Vermutlich muss dies dahingehend interpretiert werden, dass die Erwartungen an Flexibilität bei der Kindertagespflege von vornherein höher sind. Dieser Frage wäre jedoch weiter nachzugehen. Das zweite bemerkenswerte Ergebnis betrifft die Zufriedenheit mit den Lernangeboten, die beide Formen den Kindern zur Verfügung stellen. Hier wäre zu erwarten, dass sich die Zufriedenheit mit den Kitas positiv von der Zufriedenheit mit der Kindertagespflege abhebt, weist doch das Fachpersonal in Tageseinrichtungen in der Regel ein höheres Qualifikationsprofil auf und verfügt über die professionelle Kompetenz zur gezielten Gestaltung von Bildungsaktivitäten. Dass sich diese Annahme nicht bestätigt, könnte ebenfalls an unterschiedlichen Erwartungen liegen. Es könnte aber auch ein Hinweis darauf sein, dass Lern- und Förderaktivitäten in den Kitas entweder oft an den Rahmenbedingungen scheitern oder den Eltern – im Unterschied zur Kindertagespflege, wo gerade der Kontakt mit den Eltern deutlich positiver bewertet wird – zu wenig kommuniziert werden.

Nicht zuletzt ist das Ergebnis auffallend, dass die Kindertagespflege auch bei den Kosten besser abschneidet als die Kita. Denkbar sind zwei Erklärungen. Zunächst hat in vielen Kommunen in den letzten Jahren eine Angleichung der Elterngebühren stattgefunden, sodass die Kindertagespflege nicht mehr zwangsläufig die kostspieligere Betreuungsalternative darstellt. Gleichzeitig muss an die unterschiedliche Nutzerstruktur erinnert werden. Für viele Nutzer der Kindertagespflege fallen die Kosten aufgrund eines entsprechenden Einkommens vielleicht subjektiv weniger ins Gewicht.

Was sagen diese Befunde aus? Zum einen lassen diese Einschätzungen einen Rückschluss auf reale Stärken der Betreuungssettings zu. Zum anderen drücken sich darin auch andere Wirkzusammenhänge bzw. Zwänge aus, die es nahelegen, die Zufriedenheitseinschätzungen mit einer gewissen Vorsicht zu genießen. Zufriedenheitsmessungen insbesondere im Bereich der Sozialen Dienstleistungen weisen typischerweise häufig gute Ergebnisse auf – dies hat auch die DJI-Betreuungsstudie gezeigt (Fendrich & Pothmann, 2006). Grundsätzlich können drei Wirkfaktoren unterschieden werden, die die Zufriedenheitseinschätzungen positiv erscheinen lassen, ohne dass damit eine Aussage über die Qualität des Betreuungsangebots verbunden ist: Erstens können hohe Zufriedenheitswerte Ausdruck dessen sein, dass Eltern sich wohl nur schwer eingestehen könnten, dass sie für ihr Kind eine „schlechte“ oder zumindest suboptimale Betreuungslösung akzeptieren. Sie sehen ihre Betreuungslösung in einem eher schön gefärbten

Kinder entsprechend der jeweiligen landesrechtlichen Regelungen erhöhen. Auf der anderen Seite ist gerade in Westdeutschland der Anteil der Tagespflegepersonen, die zwischen einem und drei Tageskinder betreuen, mit zwei Dritteln und der Anteil, der nur ein einziges Tageskind betreut, mit einem Viertel vergleichsweise hoch (Strunz, 2013, S. 12). Zieht man zusätzlich in Betracht, dass Kleinkinder überdurchschnittlich oft krank sind, ist auch denkbar, dass der Grund für die geringe Zufriedenheit in einer zu kleinen Gruppe liegen kann.

Licht, um einem schwer erträglichen Spannungsverhältnis zwischen Wunsch und Wirklichkeit begegnen zu können.

Zweitens hängt die Zufriedenheit der Eltern vom Angebot an Betreuungsplätzen, also von deren Verfügbarkeit und real vorhandenen Alternativen, ab. Wenn Eltern froh sein müssen, überhaupt einen Betreuungsplatz zu ergattern, sind sie allein deswegen schon zufrieden, wenn sie ihr Kind untergebracht haben; eine genauere Betrachtung des „Wie“ der Betreuung wird dann nachrangig. In Anbetracht der nach wie vor – wenn auch regional sehr unterschiedlich – ausgeprägten Versorgungslücke im Bereich der Betreuung unter Dreijähriger (vgl. Hüsken & Riedel, 2012; DJI-Länderstudie, 2012) ist eine Relativierung der Zufriedenheitsbefunde aufgrund dieser strukturellen Defizite nicht von der Hand zu weisen.

Drittens gilt es bei einem Vergleich der Zufriedenheitswerte zwischen beiden Betreuungsformen zu berücksichtigen, dass es eine Abwanderung von Eltern aus der Kindertagespflege gibt, über deren Gründe nur spekuliert werden kann, da sie in der Befragung nicht erfasst wurden. Vermutlich finden sich dafür unterschiedliche Motive. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass Eltern, die mit der Betreuung ihres Kindes in Kindertagespflege unzufrieden sind, sich bemühen werden, in eine Kita zu wechseln. Damit verbleiben tendenziell eher die zufriedenen Eltern in der Kindertagespflege. Für die Kita gibt es diesen Zusammenhang nicht, d. h. selbst unzufriedene Kitanutzer/innen bleiben in der Regel in „ihrer“ Einrichtung, zumal sie bei einem Wechsel erhebliche „Kosten“ beispielsweise in Form neuer Eingewöhnung in Kauf nehmen bzw. ihren Kindern zumuten müssten. Dies kann mit einer Erklärung dafür liefern, dass die Kindertagespflege von den Eltern in vielen Aspekten sehr positiv bewertet wird.

Mit Blick auf die Gegenüberstellung der Zufriedenheitswerte von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege tritt ein weiterer Faktor hinzu, der zu beachten ist. So ist zumindest für diejenigen Eltern, die ihre Betreuungsform ganz bewusst gewählt haben, davon auszugehen, dass sie damit spezifische Qualitätsvorstellungen verbinden und das Schwergewicht auf unterschiedliche Qualitätsaspekte legen. Offen bleiben muss jedoch, ob dies dazu führt, dass Eltern die von ihnen als wichtig eingestuften Kriterien einer besonders kritischen Prüfung unterziehen und der Abgleich zwischen hohen Erwartungen einerseits und der Betreuungswirklichkeit andererseits zu einer Ernüchterung führt, die sich in geringeren Zufriedenheitswerten ausdrückt, oder ob Eltern ihre Erfahrungen in den subjektiv wichtigen Bereichen eher schönfärben, um ihre Vorstellungen nicht zu gefährden.

4. Fazit: Kita und Kindertagespflege – nur bedingt austauschbar

Der vorliegende Beitrag hat die Nutzerprofile von Kindertagespflege und institutioneller Kindertagesbetreuung beleuchtet und ist der Frage nachgegangen, inwieweit sich in der Wahl der Betreuungsform klare Präferenzen von Eltern widerspiegeln oder davon ausgegangen werden kann, dass beide Betreuungsformen austauschbar sind. Ebenso wurde auf Zufriedenheit mit Merkmalen der jeweiligen Betreuungsform eingegangen.

Daraus wurden bestimmte „Stärken“ oder „Qualitäten“ aus Sicht der Eltern herausgearbeitet. Zunächst machen die Daten deutlich, dass zwar viele Eltern für beide Angebotsformen offen sind, dennoch Kita und Kindertagespflege aus Sicht der Eltern nicht generell austauschbar sind. Hierbei stellt offenbar für die Mehrheit der Eltern die Betreuung in einer Kita den üblichen Standard dar. Dieser Gruppe steht eine deutlich kleinere Gruppe überzeugter Kindertagespflege-Anhänger gegenüber, die diese Betreuungsform aus qualitativen Erwägungen heraus schätzt und besonders für junge Kinder als günstiges Betreuungsumfeld bzw. als eine sanfte Form des Einstiegs in eine öffentliche Betreuung betrachtet. Der Beitrag liefert Hinweise darauf, dass die Präferenzen sowohl für die Kita als auch für die Kindertagespflege mit jeweils spezifischen Erwartungen und Qualitätsvorstellungen an die Kinderbetreuung verknüpft sind, denen allerdings noch genauer nachgegangen werden muss. Dass in beiden Fällen für Eltern ein enges Vertrauensverhältnis zur Betreuungsperson/Erzieher/in an vorderster Stelle steht, ist dabei eine wichtige Erkenntnis, die bei der qualitativen Weiterentwicklung beider Angebote zu berücksichtigen ist.

Mit Blick auf die Qualitätsfrage wird in diesem Beitrag dafür plädiert, die Zufriedenheit der Eltern als wichtige Qualitätsdimension stärker als bislang in die weitere Angebotsentwicklung einzubeziehen. Hierbei zeigt sich, in Kontrast zu dem oft nach wie vor schlechten Image der Kindertagespflege, eine überwiegend hohe Zufriedenheit der Nutzer/innen. Für manche Eltern stehen die Betreuung ihrer Kinder in einer familiären Umgebung, der enge Kontakt zur Tagespflegeperson und zeitliche Flexibilität an sich für Qualität. Aber auch Eltern, die Kindertagespflege vielleicht zunächst sogar aus der Not heraus nutzen und Erfahrungen mit ihr machen, werden in vielen Fällen offenbar positiv überzeugt. Zweitens zeigt sich nahezu spiegelbildlich, dass Kindertageseinrichtungen häufig von einem Vertrauensvorschuss profitieren, sie im Fall der konkreten Inanspruchnahme jedoch etwas kritischer gesehen werden. Dabei werden, sowohl was die Kindertagespflege als auch die Kitas betrifft, geläufige Annahmen durchaus widerlegt. So schneidet etwa die Kindertagespflege in Bezug auf ihre Flexibilität in den Augen der Nutzer/innen keineswegs so positiv ab, wie in der Regel unterstellt wird. Umgekehrt muss bei Kindertageseinrichtungen zu denken geben, dass diese selbst bei der Zufriedenheit mit Bildungs- und Aktivitätsangeboten schlechter abschneiden als die Kindertagespflege – würde man die gezielte Förderung von Lernprozessen doch zu den Kerndomänen einer professionellen Kitabetreuung zählen.

Generell muss bei Einbeziehung der Zufriedenheit der Hintergrund der Mangelsituation an Plätzen mitbedacht werden, die jedem halbwegs akzeptablen Platz schon einen Glanz verleiht. Im Vergleich der beiden Betreuungsformen ist außerdem zu berücksichtigen, dass in der Regel selbst unzufriedene Eltern ihre Kinder in der Kita lassen (Wechsel kommen ausgesprochen selten vor), während unzufriedene Kindertagespflegenutzer/innen alles daran setzen werden, einen Platz in einer Kindertageseinrichtung zu bekommen. Hier besteht noch weiterer Aufklärungsbedarf, wie der beträchtliche Anteil der „Wechsler“ aus der Kindertagespflege in die Kita zu interpretieren ist. Während aus den Analysen deutlich hervorgeht, in welchen Bereichen die Kindertagespflege punktet (Kontakt zur Tagespflegeperson sowie Möglichkeiten der Elternbeteiligung), wurde auf

Basis des zugrunde gelegten Fragenkatalogs nur unzureichend erfasst, welche Aspekte negativ zu Buche schlagen (wie z. B. geringere Stabilität und Verlässlichkeit). Denn obwohl einzelne Qualitätsaspekte bei der Kindertagespflege deutlich besser bewertet werden, fällt in Summe der Anteil sehr zufriedener Eltern in Kita und Kindertagespflege gleich hoch aus.

Was bedeuten diese Ergebnisse mit Blick auf die Erfüllung des Rechtsanspruchs und den Ausbau eines bedarfsgerechten Angebotes? Zunächst legt der Beitrag nahe, dass beide Betreuungsformen ihren spezifischen Platz im Betreuungssystem haben. Auch die Kindertagespflege stellt nach den vorliegenden Befunden keineswegs ein „Übergangsphänomen“ dar, das im Zuge des weiteren Kita-Ausbaus wegen fehlender Nachfrage überflüssig wird, sondern spricht eine spezifische Klientel an. Für einen – kleinen – Teil der Eltern scheint sie deren Erwartungen an Kinderbetreuung genau zu erfüllen. Für einen anderen Teil der Eltern zeigen unsere Befunde eine klare Orientierung auf die Kita. Für eine dritte Gruppe sind beide Betreuungsformen denkbar. Hier ist von einer Austauschbarkeit auszugehen.

Mit Blick auf die Gewährleistung eines bedarfsgerechten Angebots und eine Einlösung des Wunsch- und Wahlrechts der Eltern ist jedoch mehr nötig, als beide Angebotsformen in ihrem heutigen Erscheinungsbild auszubauen. Es bedarf gleichzeitig einer Beseitigung struktureller Schwächen, die sich sowohl für die Kindertagespflege als auch für Kindertageseinrichtung nachweisen lassen. Vor dem Hintergrund der wachsenden Formenvielfalt der Kindertagespflege und der dadurch anstehenden Profilbildung der einzelnen Settings liefert der Beitrag wichtige Hinweise, was aus Sicht der Eltern bei der Profilschärfung zukünftig zu berücksichtigen ist. Weiter nachzugehen ist auch den ansatzweise erkennbaren unterschiedlichen Nutzerprofilen in Kitas und der Kindertagespflege. Insgesamt spricht vieles dafür, die Vision eines integrierten Betreuungssystems, das beiden Angeboten ihren Platz gibt und die Querverstrebungen und Kooperationen zwischen Kitas und Kindertagespflege stärkt, weiter zu verfolgen. Hierbei ist auch der „nahtlose“ Übergang von der Kindertagespflege zu einem Kita-Platz noch aufmerksamer in den Blick zu nehmen. Für eine qualitative Weiterentwicklung beider Angebotsformen ist mehr als bisher einzubeziehen, was Eltern wichtig ist und was sie an „ihrer“ Betreuung jeweils schätzen. Zentrale Stichworte, die der vorliegende Beitrag dazu liefert, sind der enge Austausch mit den Betreuungspersonen (Erzieher/innen und Tagespflegepersonen), ein individuelles Eingehen auf die Kinder, überschaubare Gruppen, kulturelle Offenheit und eine flexiblere Einpassung in familiäre Alltagsrhythmen.

Literatur

- Alt, C., Hubert, S., & Pötter, U. (2013). *Der U3-Ausbau: Angebote, Bedarfe und Zufriedenheit. Eine Analyse auf Basis der KiFöG-Bundesländerstudie* [im Erscheinen].
- Begemann, M.-C., & Kaufhold, G. (2012). Erstaunliche Unterschiede – Befunde einer U3-Vor-Ort-Elternbefragung. *KOMDAT*, 3, 7–10.
- Bien, W., & Riedel, B. (2006). Wie viel ist bedarfsgerecht? Betreuungswünsche der Eltern für unter 3-jährige Kinder. In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (S. 267–280). Weinheim/Basel: Beltz.

- BMFSFJ (Hrsg.) (2010). *Erster Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2010 nach §24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren für das Berichtsjahr 2009*. Berlin: BMFSFJ.
- BMFSFJ (Hrsg.) (2012). *Dritter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2012 nach §24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren für das Berichtsjahr 2011*. Berlin: BMFSFJ.
- BMFSFJ (Hrsg.) (2013). *Vierter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes. Bericht der Bundesregierung 2013 nach §24a Abs. 5 SGB VIII über den Stand des Ausbaus für ein bedarfsgerechtes Angebot an Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren für das Berichtsjahr 2012*. Berlin: BMFSFJ.
- Deutsches Jugendinstitut (2012). *Erste Befunde der DJI-Länderstudie im Rahmen der KiFöG-Evaluation*. München. www.dji.de/dasdji/home/DJI_Kifoeg_Laenderstudie_2012-11.pdf [17.06.2013].
- Fendrich, S., & Pothmann, J. (2006). Wie zufrieden sind die Eltern mit Kindertageseinrichtungen? In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (S. 255–265). Weinheim/Basel: Beltz.
- Heitkötter, M., & Teske, J. (Hrsg.) (2014). *Formenvielfalt der Kindertagespflege. Standortbestimmung, Qualitätsanforderungen und Gestaltungsbedarfe*. München [im Erscheinen].
- Hüsken, K., & Riedel, B. (2012). Kommunen im Endspurt. Zum Stand des Ausbaus der Kinderbetreuung für unter Dreijährige. *DJI impulse*, 2, 4–7.
- Meysen, T., & Beckmann, J. (2013). *Rechtsanspruch U3: Förderung in Kita und Kindertagespflege*. Baden-Baden: Nomos.
- Rauschenbach, T., Schilling, M., & Strunz, E. (2012). Der U3-Ausbau im Endspurt – und danach. *KOMDAT*, 3, 1–7.
- Strunz, E. (2013). Entwicklungen und Formenvielfalt in der Kindertagespflege. *KOMDAT*, 2, 11–15.
- van Santen, E. (2006a). Tagespflege. Wer wünscht sie, wer nutzt sie und wie wird sie genutzt? In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (S. 141–158). Weinheim/Basel: Beltz.
- van Santen, E. (2006b). Wie verbreitet ist die Kindertagespflege? Öffentliche und informelle Tagespflege in Ost- und Westdeutschland. In W. Bien, T. Rauschenbach & B. Riedel (Hrsg.), *Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie* (S. 123–139). Weinheim/Basel: Beltz.
- Vincent, C., Braun, A., & Ball, J. (2008). Childcare, choice and social class: caring for young children in the UK. *Critical Social Policy*, 28(1), 5–26.
- Wiesner, R., Köbler, M., & Grube, C. (2013). *Der Anspruch auf frühkindliche Förderung und seine Durchsetzung: Folgen der Nichterfüllung des Anspruchs*. Wiesbaden: Kommunal- und Schulverlag.

Abstract: Since 2005, care provided in facilities and daycare for children under the age of three are legally of equal rank and have been given the same promotional mandate with regard to the children and the same support mandate with respect to the parents. What, however, is the parents take on this? Do they consider both forms of caregiving interchangeable or do they have a clear preference for either one of the two? This question is of relevance regarding §5 of the SGB VIII which states the parents' right to free choice regarding the care given to their children. In order to give an empirically well-grounded answer to this question, the authors examine, on the basis of data provided by the survey AID:A (Growing up in Germany: Everyday worlds), first, which parents use which forms of care and, secondly, which preferences regarding caregiving exist and which attitudes these are based upon. Thirdly, they investigate how the users evaluate the form of care they have chosen on the basis of criteria such as supervision time, costs, promotion of the child, etc. In a final part, possible consequences for the future expansion of daycare services are discussed.

Keywords: Childcare Services, Family Day Care, Expansion of Services for Children 0–3 Years, Contentment, Parent Survey

Anschrift des Autors/der Autorinnen

Dr. Christian Alt, Deutsches Jugendinstitut e. V., Zentrum für Dauerbeobachtung und Methoden,
Nockherstraße 2, 81541 München, Deutschland
E-Mail: alt@dji.de

Dr. Martina Heitkötter, Deutsches Jugendinstitut e. V., Abt. Familie und Familienpolitik,
Nockherstraße 2, 81541 München, Deutschland
E-Mail: heitkoetter@dji.de

M. A. Birgit Riedel, Deutsches Jugendinstitut e. V., Abt. Kinder und Kinderbetreuung,
Nockherstraße 2, 81541 München, Deutschland
E-Mail: riedel@dji.de